

Handschriften beenden den Band, mit dem nach mehr als drei Jahrzehnten die Katalogisierung der Handschriften der Universitätsbibliothek München zu einem gelungenen Abschluss gekommen ist.

*Peter Engels*

Stammbücher bis 1625. Beschrieben v. INGEBORG KREKLER (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Sonderreihe, Bd. 3). Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1999. XXXIV, 401 S. Kart. EUR 88,-.

Die Württembergische Landesbibliothek besitzt heute 162 Stammbücher sowie verschiedene weitere Stammbuch(einzel)teile. Die bis 1625 begonnenen 61 Stammbücher – 42 von ihnen stammen aus den Jahren 1556 bis 1600 – und weitere neun Stammbuchblätter verzeichnet der von Ingeborg Krekler bearbeitete Handschriftenkatalog. Unter ihnen befinden sich auch fünf von adligen Frauen verfasste. Zusammen weisen sie fast 9400 Einträge aus. Von zwei Stammbuchbesitzern, Herzog Friedrich I. von Württemberg und Nikolaus Ochsenbach, liegen je zwei Exemplare vor; dies trifft vermutlich auch für Maximilian Marschall von Pappenheim zu. Die Stammbücher präsentieren sich in unterschiedlichsten Erscheinungsformen. Besonders hervorzuheben sind wegen seiner reichen Miniaturenbeigaben das größere der beiden Alben von Nikolaus Ochsenbach sowie das zweibändige Jenisch-Stammbuch, das eine »ganz einzigartige Materialsammlung« darstellt (S. IX); Blätter aufgelöster Stammbücher, verschiedenste bildhafte Beigaben, Originalillustrationen und über 200 Druckgraphiken machen es zu einer außerordentlichen Kostbarkeit.

Die chronologisch nach der Laufzeit der Stammbücher angelegten Beschreibungen folgen einem festen Kategorienschema (S. XI), das nicht nur über äußere Merkmale (Beschreibstoff, eventuell zu Grunde liegender Druck, Beigaben, Graphiken u.ä.) informiert, sondern ebenso über die Geschichte und – soweit vorhanden – die Vorbesitzer der Handschrift. Das eigentliche Herzstück ist jedoch die mit größter Präzision erarbeitete Beschreibung der Handschrift: Informationen über die Zahl der Einträge, über Lebensjahre und beruflichen Werdegang des Besitzers, Hinweise auf Spezifika des Stammbuches, die Aufzählung der Eintragungsorte und vieles mehr. Zum anderen findet sich in diesem Abschnitt die Aufführung der Einträge in der Reihenfolge der Handschrift, gegebenenfalls aber auch Informationen über die enthaltenen (illustrativen) Beigaben.

Ein Personenregister, das die Namen der Stammbuchbesitzer, der Stammbucheinträger und der Vorbesitzer ebenso enthält wie die Namen der Familien oder Einzelpersonen, die lediglich mit einem Wappen vertreten sind, sowie ein Ortsregister erschließen den Katalog. Einen ganz besonderen Zugang ermöglicht das beigegebene Bildregister. Es verzeichnet Originalillustrationen und Druckgraphik und informiert über die jeweilige künstlerische Technik. Soweit die Künstler, Stecher und Verleger identifiziert werden konnten, lassen sie sich zudem über das entsprechende Künstlerregister (S. 399f.) auffinden.

Der vorliegende Handschriftenkatalog bietet ein akribisch recherchiertes Findmittel zu den einzelnen Stammbüchern, er enthält wichtige Hilfestellungen für bildungsgeschichtliche Zugänge, ganz besonders jedoch für die Erschließung sozialer Netzwerke gelehrter und herrschaftlicher Eliten weit über den deutschen Südwesten hinaus. Die Hinweise auf die vielfältigen Illustrationen der Stammbücher eröffnen künftigen Forschern spannende kunstgeschichtliche, aber auch lebensweltliche und mentalitätsgeschichtliche Perspektiven.

*Sabine Holtz*

Inkunabeln der Historischen Bibliothek der Stadt Rastatt im Ludwig-Wilhelm-Gymnasium, bearb. von EWA DUBOWIK-BELKA (Inkunabeln in Baden-Württemberg. Bestandskataloge, Bd. 2). Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1999. 147 S., 16 Taf. Geb. EUR 34,-.

Der vorliegende Inkunabelkatalog stellt den zweiten Band des seit 1988 von der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg geförderten Projekts »Beschreibung und Erschließung der Inkunabeln in baden-württembergischen Bibliotheken« dar. Nachdem der erste Katalog zu den Inkunabeln in Bibliotheken der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1993 erschienen war, widmet sich dieser den umfangreichen Beständen der Historischen Bibliothek Rastatt. Er folgt in Konzeption und Gestaltung seinem Vorläufer: Die Inkunabeln sind alphabetisch nach Verfassern bzw. Sachtiteln geordnet,

verschiedene Ausgaben eines Werkes chronologisch sortiert. Die Beschreibungen der einzelnen Stücke umfassen formale Angaben (zu Vollständigkeit, Ausstattung, Einband, Erhaltungszustand) sowie Informationen zu Benutzung und Provenienz. In jeweils eigenen Registern werden zusätzliche Angaben zu den Provenienzen, zu Druckern und Verlegern, Buchbinderwerkstätten und Einbandgruppen geboten. Konkordanzen zu den einschlägigen Standardwerken, Vorgängerkatalogen bzw. Inkunabelverzeichnissen vernetzen die vorgelegten Beschreibungen und Erkenntnisse mit dem aktuellen Datenpool der Inkunabelforschung.

In ihrer Einleitung würdigt die Bearbeiterin auch die Bedeutung des Buchbestandes der Historischen Bibliothek Rastatt, der neben den hier beschriebenen 160 Inkunabeln und vier Inkunabelfragmenten auch über 700 Titel des 16. Jahrhunderts umfasst. Hier sind fast alle wichtigen Druckorte der Inkunabelzeit vertreten, vor allem Straßburg (mit 42 Titeln). Die wichtigsten Stücke waren der Forschung freilich bereits bekannt; Dubowik-Belka hebt daneben einen bisher unbekanntem Einblattdruck »Balsamum Mariae Magdalanae, deutsch«, um 1475, heraus (Nr. 26, Tafeln II und III). Als »wertvollsten Sammelband« spricht sie einen Quartband »mit 15 sehr seltenen Frühdrucken« an (S. 12), darunter die Ausgabe »Des neuen Narrenschiffs« von Sebastian Brant mit 119 teilweise kolorierten Holzschnitten (Nr. 57). Besonders prächtig ausgestattet ist auch das 1482 in Venedig gedruckte »Breviarium Romanum« (Nr. 58, Tafel I).

Bemerkenswerterweise sind fast alle Inkunabeln der Rastatter Sammlung in Originaleinbänden des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts erhalten geblieben, wobei die mit blindgeprägten Einzelstempeln versehenen Einbände überwiegen. Meist stammen sie – ebenso wie die Drucke – aus Straßburger Werkstätten. Aber etwa auch Freiburg, Tübingen und Bebenhausen sind hier mehrfach vertreten.

Weit über die eigentliche Bibliotheksgeschichte hinaus ist natürlich die Entstehung der Rastatter Sammlung von Interesse: 1808 waren in der Lehrerbibliothek des Rastatter Lyceums die Bücher aus dem Jesuitenkolleg in Baden-Baden, der Rastatter Piaristenschule und aus kleineren Klosterbibliotheken des Elsaß vereinigt worden. Besondere Bedeutung hatte die ehemalige Bibliothek des Jesuitenkollegs Baden-Baden, die zahlreiche Bücher aus früheren Klosterprovenienzen der Umgebung aufgenommen hatte, unter anderem aus den Kartäuserklöstern Marienburg (bei Straßburg, 4 Bände) und Molsheim (3 Bände), aus den Jesuitenkollegien in Molsheim (6 Bände) und Hagenau (4 Bände) sowie aus dem Benediktinerkloster Gottesau (aufgegangen in Karlsruhe, mindestens 3 Bände). Sie gelangte 1776 in die Bibliothek des späteren Lyceums Baden-Baden, die ebenfalls bereits Bände aus aufgelösten kirchlichen Institutionen aufgenommen hatte und 1808 in die Rastatter Lehrerbibliothek überging. Gerne hätte der geistes- und kirchengeschichtlich Interessierte an dieser Stelle mehr über die historischen Hintergründe bzw. einzelnen Bibliotheksschicksale erfahren, als der etwas knappe Überblick und die zwangsläufig reduzierten Daten im Provenienzenregister leisten können.

Der gediegene Inkunabelkatalog über die Rastatter Bestände bietet jetzt jedenfalls eine hervorragende Grundlage, gerade auch geistes- und kirchengeschichtlichen Fragestellungen nachzugehen, die mit den Bibliotheken einzelner Klöster und Stifte unmittelbar verknüpft sind. Dies gilt natürlich im besonderen für Institutionen, über deren Buchausstattung bislang kaum etwas bekannt war, oder deren Reste sich nur in Rastatt erhalten haben (z. B. Gottesau). Man darf hoffen, dass der nächste Band dieser bedeutenden Katalogreihe bald folgen wird.

*Peter Rückert*

Bündner Urkundenbuch, Bd. IV (1304–1327), bearb. v. OTTO P. CLAVADETSCHER u. LOTHAR DEPLAZES, hg. v. Staatsarchiv Graubünden. Chur: Staatsarchiv Graubünden; Stuttgart: Jan Thorbecke 2001. XXVI, 611 S. Geb. EUR 109,-.

Zügig legen die Bearbeiter einen weiteren Band des Projekts zu einem umfassenden Urkundenbuch der den heutigen Kanton Graubünden betreffenden Urkunden in in- und ausländischen Archiven von den Anfängen des Bistums Chur um 400 bis 1526 vor (vgl. die eingehende Besprechung in RJKG 19, 2000, 286f., mit näheren Einzelheiten zu dem Unternehmen). Er umfasst die Jahre 1304 bis 1327 und bietet – wiederum in hervorragender Qualität – die Edition von 640 Urkunden aus 97 schweizerischen und ausländischen Archiven sowie Verzeichnisse der Siegel und Notarszeichen, ein lateinisches und deutsches Wort- und Sach- sowie schließlich ein Namensregister. Die